

Bericht über einen Hilfeinsatz in Ghana im August 2022

Hediyeh Daneshpour, Alicia Sitte, Philipp König, Justus Lampe

Zunächst einmal Akwaaba und viel Spaß beim Lesen unseres Erfahrungsberichtes über Ghana! :)

Schon lange haben wir mit dem Gedanken gespielt, einen zahnärztlichen Hilfeinsatz zu leisten. Unser gemeinsamer Wunsch war es, auch für Menschen ohne Zugang zu medizinischer Versorgung, zahnärztliche Behandlungen zu ermöglichen. Wir setzten uns mit dem Verein Dental Volunteers e.V. in Verbindung, Frau Dr. Wagner empfahl uns einen Hilfeinsatz in Ghana (ein Land in Westafrika, umgeben von der Elfenbeinküste, Benin, Togo und Burkina Faso), und organisierte dieses Projekt mit den Kontaktpersonen vor Ort.

Wir, eine bunte Truppe aus zwei Zahnärztinnen aus München und zwei Zahnmedizinstudenten aus Bonn und Münster, starteten somit Ende Juli voller Vorfreude unser Abenteuer nach Westafrika.

Vorab ein paar Informationen zur Organisation:

Visum

Das Visum wird online über die ghanaische Botschaftsseite in Berlin beantragt. Leider hatten zwei von uns vor der Reise einige Probleme mit dem Visumsantrag. Unsere Empfehlung ist, den Antrag möglichst früh zu stellen, um im Notfall noch genügend Zeit zu haben. Einer von uns musste leider zwei Tage vor der Abreise nach Berlin fahren, da über andere Wege keine Klärung möglich war.

Tropenmedizin

Für eine Reise nach Ghana sind einige Impfungen notwendig, die meisten sind selektiv, nur die Gelbfieberimpfung ist ein Muss und wird auch bei Einreise kontrolliert. Wir haben uns zuvor bei einem Tropenarzt beraten lassen. Wichtig ist, die reisemedizinische Beratung frühzeitig zu vereinbaren, da manche Impfstoffe mehrfach verimpft werden müssen und gewisse Zeitabstände einzuhalten sind. Besonders froh waren wir, auch die Cholera-Schluckimpfung gemacht zu haben. Trotz dieser ist man in Ghana jedoch aufgrund der schlechten Hygieneverhältnisse nicht vor Durchfallerkrankungen gefeit. Wir alle haben zudem die Malariaprophylaxe genommen, denn Ghana ist Hochrisikogebiet. Für die Ghanaer ist diese Erkrankung zwar nur, wie Einheimische sagen, „like a headache“; für uns Deutsche jedoch sehr gefährlich, da unser Immunsystem nicht daran gewöhnt ist. Neben der medikamentösen Prophylaxe sollte auch auf ausreichend Moskitospray geachtet werden. Wir hatten Nobite mit 50 % DEET, was sehr gut funktioniert hat.

Flugbuchung und Versicherung

Als Flug ist die Direktverbindung von Amsterdam nach Accra in 7h mit KLM zu empfehlen. Vor der Reise sollte man zudem eine Auslandskranken- und auch Haftpflichtversicherung abschließen.

Ausrüstung und Spenden

Der Verein Dental Volunteers hat in all seinen Einsatzländern eine Grundausrüstung für die zahnmedizinischen Hilfeinsätze deponiert. Die letzten Freiwilligen informieren jeweils über die fehlenden Materialien. So ist es möglich sich schon möglichst früh um die zu ersetzenden Dinge zu kümmern und um Spenden bei den entsprechenden Firmen zu bitten.

vor Ort

Nach der Ankunft in der Hauptstadt Accra hatten wir einen Inlandsflug nach Tamale, wo im SOS Kinderdorf der erste Einsatz organisiert war. Tamale liegt im Norden des Landes, welches von Landwirtschaft geprägt ist und im Großen und Ganzen weniger entwickelt ist als der Süden. Auch zahnmedizinisch ließ sich hier beobachten, dass das Vorkommen von Karies niedriger als im Süden des Landes ist, vermutlich wegen des erschwerten Zugangs zu zuckerhaltigen Konsumgütern.

Für die Arbeit im SOS KINDERDORF in Tamale waren wir die ersten 5 Tage in einem "Catholic Guesthouse" untergebracht und täglich von einem Fahrer abgeholt, später wohnten wir auf dem Gelände des Dorfes. Zur Behandlung wurde uns ein Gruppenraum zur Verfügung gestellt. Dank eines mobilen Absauggerätes und elektrisch betriebener Motoren mit diversen Winkelstücken war es uns möglich überall zu arbeiten, solange Strom zum Aufladen der Akkus zur Verfügung stand. Sterilisiert wurde vor Ort mittels eines Enzym-Reinigers und durch das Abkochen der Instrumente im Drucktopf. Vor der Behandlung wurden alle Kinder zunächst kurz gescreent und dabei notiert, welche der Kinder welche Behandlung benötigen. Auf diese Weise hatten wir schnell einen guten Überblick um eine Prioritäten-Behandlungsliste zu schreiben.. Nachdem alle Kinder versorgt waren, fanden die Behandlungen der Angestellten statt.

Nach 9 Tagen in Tamale wurden wir vom Fahrer des Bischofs abgeholt und nach Yendi gebracht, dem Sitz der gleichnamigen Diözese unter der Verwaltung des Bischofs Vincent Boi- Nai. Dieser war jedoch bei unserem Aufenthalt bereits am Ende seiner Amtszeit und wurde am 20. August von seinem Nachfolger Matthew Yitireh abgelöst.

Die ersten Nächte wurden wir nicht, wie eigentlich geplant, beim Bischof selbst, sondern in einem katholischen Guesthouse kostenfrei untergebracht. Von Yendi aus besuchten wir die Dörfer Bachabordo, das „Hexendorf“ Gnani, Tatale und Chamba um dort jeweils 2 Tage zu behandeln. Für Bachabordo und Gnani wurden wir täglich am Guesthouse abgeholt und zunächst zum Bischof gefahren, wo wir gemeinsam mit ihm frühstückten. Im Anschluss fuhren wir dann weiter in die Dörfer und abends zurück zum Bischof, wo die Schwestern bereits ein Abendessen vorbereitet hatten.

In Bachabordo standen uns zwei Zimmer in einer kleinen Klinik zur Verfügung. Nach dem Set-up ging es direkt los mit den Behandlungen, wobei sowohl Kinder als auch Erwachsene kamen. Neben den zwei Tischen für Behandlungen hatten wir auch immer einen Stuhl für Extraktionen oder schnelle Behandlungen, die gut im Sitzen gemacht werden konnten, wie beispielsweise Zahnreinigungen. In der Klinik stand das Personal bereit, die zum einen mit der Übersetzung halfen, zum anderen aber auch eine Liste mit Patientennamen führten. Zuvor hatten wir uns dazu entschieden, die mitgebrachten Zahnbürsten nicht im SOS-Kinderdorf Tamale zu verschenken, da uns der Bedarf dort geringer erschien. Letztendlich war es die richtige Entscheidung, diese für die Dörfer in der Northern Region rund um Yendi aufzuheben und erst dort zu verteilen, da die Menschen dort teilweise keine Zahnbürsten besaßen. Zur Zahnpflege wird hier häufig nur ein Zweig des Miswaak Baumes verwendet. Wir behandelten die Patienten, im Gegensatz zu unserem Vorgehen im SOS- Kinderdorf, direkt nach dem Screening. Auffällig war die Vielzahl an oftmals schon sehr fortgeschrittenen parodontalen Erkrankungen. Bei den Kindern und Jugendlichen konnte man zudem viele Strukturstörungen an den bleibenden Zähnen beobachten. Nach zwei intensiven Behandlungstagen erhielten wir als Dankeschön ein lebendiges Huhn sowie eine Tüte voller Eier, aus welchen die Schwestern in Yendi uns ein tolles Abendessen und ein Frühstück zauberten.

Das nächste Dorf auf der Liste war das „Hexendorf“ Gnani. Es glauben viele Menschen in Ghana, vor allem in den gering entwickelten Regionen, an die Existenz von Hexen. Für die Menschen stellt dies einen Weg dar, sich bestimmte Geschehnisse zu erklären und bietet eine Antwort auf die Frage nach dem „Warum?“. So kommt es dazu, dass Frauen, aber auch Männer in diese Dörfer verbannt werden und dort unter Isolation leben müssen. Man kann sich sicher vorstellen, dass der Zugang zu (zahn-)medizinischer Versorgung für diese Menschen nicht wirklich gegeben ist. Der Behandlungsbedarf war somit auch hier sehr groß. Wir wurden wieder sehr herzlich empfangen und saßen nach dem Arbeitstag noch bei leckerem Essen und Bier zusammen.

Im Anschluss wurden wir nach Tatale gefahren. Dort verbrachten wir drei Nächte in einem Gästehaus und hatten auch hier zwei Behandlungstage. Nach einer kurzen Führung durch die Klinik nahe der Unterkunft richteten wir uns ein und begannen mit der Behandlung der bereits wartenden Patienten. Vor Ort standen uns als organisatorische Unterstützung und Übersetzer Desmond, ein Dental Assistent, und weitere Helfer beiseite.

Von Tatale nach Yendi wurden wir vom Arzt der Klinik gefahren. In Yendi übernachteten wir beim Bischof, am nächsten Morgen fuhren wir dann weiter nach Chamba. Dort bauten wir alles wie gewohnt auf und starteten mit den Behandlungen. Auch in Chamba wurde uns die Unterkunft über den Bischof organisiert. Am nächsten Tag wurde wieder behandelt und dann ging es wieder zurück nach Yendi. Dort saßen wir nach dem Abendessen noch im Haus des Bischofs mit ihm und einigen Schwestern zusammen und ließen den letzten Abend in Yendi gemütlich ausklingen.

Für den letzten Tag, vor unserer Weiterfahrt nach Kumasi, war geplant, dass wir noch die Schwestern und den Bischof untersuchen und ggf. behandeln. Nachdem das erledigt war und wir uns mit einem Mittagessen gestärkt hatten, verabschiedeten wir uns von Bischof Vincent und bekamen von ihm als Dankeschön je ein traditionelles ghanaisches Gewand, einen sogenannten „Smock“ geschenkt. Schließlich wurden wir zum Bus gefahren und traten die Weiterreise nach Kumasi an.

SOS Childrens Village Kumasi:

Wir reisten von Yendi nach Kumasi in einem Nachtbus. Diese Busfahrten sind nicht mit einer Busreise in Deutschland zu vergleichen. Zum einen wurde ein gesamtes Gepäckfach unterhalb des Busses für Ziegen reserviert. Außerdem fährt der Busfahrer los, wann es ihm passt bzw. erst dann, wenn auch alle Plätze belegt sind. Sollte es vorkommen, dass mehr Leute mitfahren wollen, werden einfach weitere Plastikhocker in den Gang gestellt. Um 4 Uhr morgens angekommen, wurden wir vom Leiter des Kinderdorfes persönlich abgeholt. Am nächsten Morgen genehmigten wir uns, etwas länger auszuschlafen, um dann gegen Mittag unser „Set Up“ zu beginnen und anschließend mit dem Screening zu starten. Hier trafen wir auf weniger Kinder als zuvor in Tamale, da mittlerweile die Sommerferien angefangen hatten und einige Kinder zu ihren verbliebenen Familienangehörigen gereist waren. Die „Staff“ war jedoch vor Ort und konnte von uns ebenfalls behandelt werden. Zwei Tage unserer Kumasi Zeit verbrachten wir in einem „Community Center“, hier leisten die Angestellten von Unicef außerhalb der Dörfer wichtige Entwicklungs- und Unterstützungsarbeit, damit es erst gar nicht dazu kommt, dass ein Kind im SOS-Dorf aufgenommen werden muss. Beispiele für solche Projekte sind „Family strengthening program“ und ein Projekt, welches junge Unternehmer ausbildet und unterstützt, damit sie eines Tages sich selbst und eine Familie unabhängig ernähren können.

In der Community bekamen wir ein breites Altersspektrum zu Gesicht, von sehr jungen Kindern bis zu älteren Damen und Herren war alles dabei. Demnach fielen die Behandlungen auch sehr vielfältig aus. Festzustellen war jedoch, dass allgemein gesehen der dentale Zustand der Menschen außerhalb der SOS Dörfer durchaus schlechter zu bewerten war. An unserem letzten Tag in Kumasi beendeten wir unsere Arbeit um die Mittagszeit herum. Bernard, der Leiter des Dorfes, zeigte uns an diesem freien Nachmittag die Stadt. Wir besuchten das Cultural Center und gingen zum größten Markt Westafrikas, „Kejetia“ genannt.

SOS Kinderdorf Tema:

Unsere letzte Station war das Kinderdorf in Tema, welches ca. 25km östlich der Hauptstadt Accra die wichtigste Hafenstadt des Landes ist. Hier verbrachten wir unsere letzten Tage, bevor wir dann an verschiedenen Tagen den Rückflug in die Heimat antraten. Wir begannen nicht im SOS Dorf selbst, sondern direkt in einer der Communities. Hier fanden wir wieder einen vollen Warteraum mit erwartungsvollen Kindern sowie Erwachsenen vor. Hier wurde uns ein Büro mit zwei Schreibtischen als Arbeitsfläche zur Verfügung gestellt.

Nun ging allmählich unsere Ausrüstung an Verbrauchsmaterialien zu Ende, die Winkelstücke funktionierten nicht mehr so gut; Gott sei Dank passierte dies erst zum Schluss.

Auf die Community folgend ging es dann in den nächsten Tagen dann wieder zurück ins SOS Kinderdorf, wo die dort geliebten Kinder sowie die Angestellten der Niederlassung von uns behandelt wurden.

Nach dem letzten Arbeitstag wurde dort auch das Equipment des Vereins Dental Volunteers für die nächsten zahnmedizinischen Freiwilligen eingelagert.; die defekten Teile nahmen wir zur Reparatur nach Deutschland mit.

Auf unserer Reise war es uns auch möglich zahlreiche neue Kontakte zu knüpfen, welche die "dental volunteers" in den folgenden Projekten dann wiederum als neue Ansprechpartner nutzen können.

Freizeit:

Für vier Wochen - inklusive der Wochenenden - stand für uns Freiwilligenarbeit auf der Tagesordnung. Die Abende verbrachten wir meistens in den Unterkünften, da man in der Dunkelheit auf unbeleuchteten Straßen nicht unterwegs sein soll. Nette und lustige Gespräche, Kartenspiele und Kaltgetränke bescherten uns immer ausreichend Unterhaltung und Ablenkung, um nach den langen Tagen zufrieden und müde ins Bett zu kommen.

Nach dem Einsatz in Tamale entschlossen wir uns für einen Tag einen Ausflug in den nahe gelegenen Mole-Nationalpark zu machen. Wir konnten problemlos einen Fahrer arrangieren und hatten trotz der eingeschränkten Sichtweite bei dem zur Regenzeit dichten Bewuchs das Glück, Elefanten und einige Kleintiere in freier Wildbahn bestaunen zu können. Weiterhin durften wir eine Kanutour auf einem naheliegenden Fluss erleben und konnten dabei so richtig in die Natur eintauchen. In Tamale besuchten wir außerdem das Cultural Centre, ein Kunstmuseum und eine Sheabutter-Manufaktur, um den Prozess der Herstellung in Handarbeit zu sehen.

Während des Hilfsprojektes in Yendi und Umgebung, das uns in die ärmsten Dörfer und Slums führte, war die Notwendigkeit (zahn)medizinischer Hilfe enorm groß, sodass die Tage immer länger und die Abende immer kürzer wurden. Um bei dem großen Andrang hilfsbedürftiger Dorfbewohner jedem gerecht werden zu können und gleichwertige Arbeit leisten zu können, legten wir uns abends sehr früh schlafen. Meistens empfing uns der Bischof in seinem Wohnzimmer, um sich für unsere Arbeit zu bedanken und uns auf den Folgetag einzustimmen.

Erst in Kumasi hatten wir dann einen freien Tag zur Verfügung, an dem uns der Leiter des SOS-Kinderdorfs sogar an seinem Geburtstag durch die Stadt führte. Wir wurden zum größten Markt Ghanas begleitet, der nebenbei zu den engsten Märkten der Welt zählt. Neben ein paar Souvenirs kauften wir hier auch Stoffe um später verschiedene Kleidungsstücke daraus schneiden zu lassen. Zum ersten Mal sahen wir dort ein größeres Krankenhaus und konnten uns in einem Supermarkt endlich einmal etwas anderes als Getränke, Obst oder Kekse vom Straßenrand aussuchen.

Unser großer Wunsch war, Ghana landschaftlich und kulturell näher kennenzulernen; so planten wir vor der Arbeit in Tema eine Fahrt an die Küste. Mit dem Bus ging es von Kumasi nach Cape Coast. Entgegen den Erwartungen hatte die erste Unterkunft auf einem Hügel leider kein fließendes Wasser, doch der traumhafte Blick runter aufs Meer und das Bedürfnis, sich zu bewegen, haben das Leben nach draußen verlagert. Wir fuhren zum Kakum-Nationalpark um den Regenwald auf einem Baumwipfelpfad in einer Höhe von 45 Metern zu erkunden und einen Spaziergang durch den wunderschönen Park zu machen. Auf dem Rückweg hielten wir am Hans Cottage Botel, um Krokodile zu sehen und sogar anfassen zu können. An der Gold Coast besuchten wir das Cape Coast Castle, das als Gefängnis für den Verkauf und Transport von Sklaven diente und erfuhren die sehr traurige Geschichte dazu. Aufgrund der vielen Schmutzwassereinleitungen, unvorstellbarer Vermüllung und felsiger Strände ist das Meer dort nicht zum Schwimmen geeignet. Wir bemühten uns daher für 3 Tage um ein Hotel nahe Elmina. Dort konnten wir mit direktem Zugang zum Sandstrand endlich etwas Sonne tanken, die Seele baumeln lassen und neue Energie schöpfen.

Im Rahmen des Einsatzes in Tema fuhren wir an einem Tag in die Hauptstadt Accra, um dort den Makola Markt zu erleben. Dort waren die Verkäufer sehr aufdringlich, sodass man einige kaum

loswerden konnte. Danach entdeckten wir zum ersten Mal eine Pizzeria mit typisch italienischer Pizza, die uns allen sehr gut schmeckte.

Es folgten noch die Tage der ahnmedizinischen Hilfe im SOS Kinderdorf in Tema, bevor wir dann nach und nach den Heimflug antreten konnten - mit einem guten Gefühl und jeder Menge Erinnerungen im Gepäck.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei unseren Helfern und Sponsoren:

Dental Volunteers e.V., Fa. Straumann, , Kulzer, Septodont, Medical Instict, Gerl Dental, 7 days jobwear, Ivoclar –Vivadent, Adler Apotheke in Bielefeld, Raphael Apotheke in Meckenbeuren, ZMK Abt. der Uni Bonn, Praxis Dr. König in Wesel,